

# Die Bundesrepublik Deutschland im Weltwirtschaftssystem 1949-1989

Götz Voppel

Seit der zweiten Hälfte des 20. Jhs. sind Anteil, Vielfalt und Vernetzung von Produktion und Dienstleistungen, die grenzüberschreitend gehandelt werden, deutlich angestiegen. Aufgrund der natürlichen Ausstattung Deutschlands war und ist seine Wirtschaft von differenzierten Außenhandelsbeziehungen, etwa zur Beschaffung von Rohstoffen, abhängig. Mit dem Wandel der Wirtschaftsstruktur von vorwiegend Landwirtschaft über eine kräftig wachsende Industriegewirtschaft zu einem hoch spezialisierten Industrie- und Dienstleistungsstaat änderten sich die Profile der ein- und ausfließenden Außenhandelsströme.

## Grundlagen des Außenhandels

Mit zunehmender Bevölkerungszahl und wachsender Industrieproduktion war das Nachkriegsdeutschland – mit Ausnahme von Stein- und Braunkohle – auf die Zufuhr land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse sowie energetischer und industrieller Rohstoffe angewiesen. Den strukturellen Defiziten der heimischen Nahrungsmittel- und Rohstoffversorgung standen die Erfordernisse einer exportfähigen gewerblichen Wirtschaft gegenüber. Dies spiegelte sich darin, dass auf der Importseite neben Gütern der Ernährungswirtschaft Rohstoffe und Halbwaren der gewerblichen Wirtschaft dominierten, auf der Ausfuhrseite Industriegüter <sup>3</sup>.

Auf der Grundlage der umfassenden Industrialisierung der gewerblichen Wirtschaft hat sich die Bundesrepublik seit den 1960er Jahren als eines der führenden Exportländer etabliert und diese Position bis zur Gegenwart bewahren können (► Beitrag Haas/Zademach, S. 76). 1989 betrug ihr Anteil an der Erdbevölkerung 1,2%, ihr Anteil am Welthandel (Summe aller Ausfuhr) 11,4%. Seit 1952 wurden ausschließlich Exportüberschüsse erzielt (1960: 5,2 Mrd. DM; 1989: 134,7 Mrd. DM).

Die Dynamik der internationalen Industrialisierung und die steigende technische und wirtschaftliche Konkurrenzfähigkeit veränderten das Gefüge des Außenhandels mit Fertiggütern tief greifend. Die Ausfuhr stützte sich in wachsendem Maße auf hoch spezialisierte und forschungsintensive Fertigerzeugnisse der Industrie. So stieg der Anteil von Produkten des Fahrzeug- und Maschinenbaus, der chemischen Industrie sowie der Elektrotechnik/Elektronik an den Exporten von 49% (1951) auf 58% (1989). Gleichzeitig stieg der Import von Halbfabrikaten und Fertigerzeugnissen in diesen Branchen. Arbeitsorientierte Zweige wie Teile der Textil- und der Bekleidungsindustrie konnten sich in Deutschland nicht mehr halten und fielen gegenüber Staaten mit niedrigeren Arbeitskosten in Ostasien und in Osteuropa zurück. Ihr Außenhandels-saldo ist daher regelmäßig negativ.

Infolge wachsender Konkurrenz wurde jedoch die Außenhandelsposition von Erzeugnissen hohen technischen Standards relativ geschwächt. Dies verdeutlicht die vergleichende Importentwicklung einiger bedeutender Branchen, so des Maschinen- und Kraftfahrzeugbaus sowie der Elektro- und besonders der Büromaschinenteknik <sup>2</sup>.

## Liberalisierung des Handels

Die zunehmende Fertigungsbreite und -tiefe der industriellen Güterproduktion und die Ausweitung der nationalen und

internationalen Arbeitsteilung prägten die Entwicklung des Außenhandels. Wirtschaftspolitische Entscheidungen beförderten ab 1948 den Prozess globaler Beziehungen, innenpolitisch durch die Ausrichtung auf die von Ludwig Erhard vertretene Soziale Marktwirtschaft und außenpolitisch durch die Liberalisierung der internationalen Handelsbeziehungen mit weltweiten Abkommen wie GATT (*General Agreement on Tariffs and Trade*).

In Europa wurden die grenzüberschreitenden Beziehungen durch eine Reihe von Verträgen im Rahmen der Europäischen Gemeinschaften (ab 1993 Europäische Union) intensiviert, wobei besonders die Abschaffung der Binnenzölle 1957 von Bedeutung war.

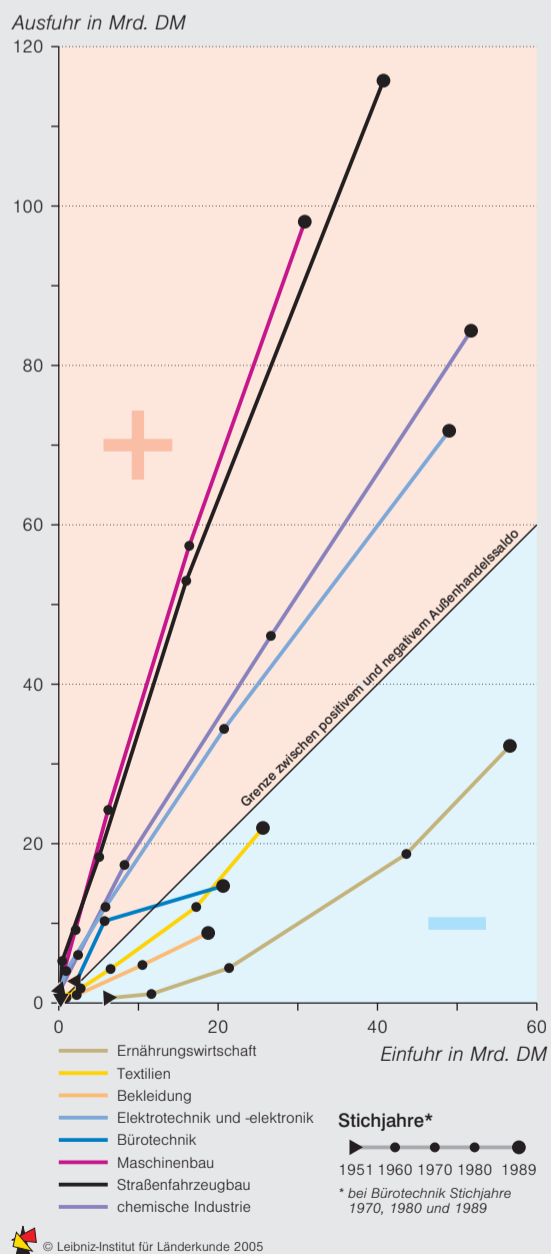
Einer der Vorläufer der EG war die Montanunion, in der seit 1951 die Märkte für Kohle und Stahl geregelt waren. Die Bundesrepublik Deutschland versorgte damals vor allem Frankreich, Italien, Belgien, Luxemburg und die Niederlande mit Steinkohle und Steinkohlenkoks für die Eisen- und Stahlindustrie. Mit fortschreitender Zeit verlor der deutsche Steinkohlenbergbau seine Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt, und die Energie musste zunehmend durch Importe beschafft werden. Dem Rückgang der Exporte von Rohkohle und Koks seit Ende der 1960er Jahre standen steigende Importe aus Polen, Südafrika, Kolumbien, Australien und Nordamerika gegenüber. Die Handelsbilanz wird seitdem durch die hohen Einfuhren von Erdöl, Erdgas und zuneh-



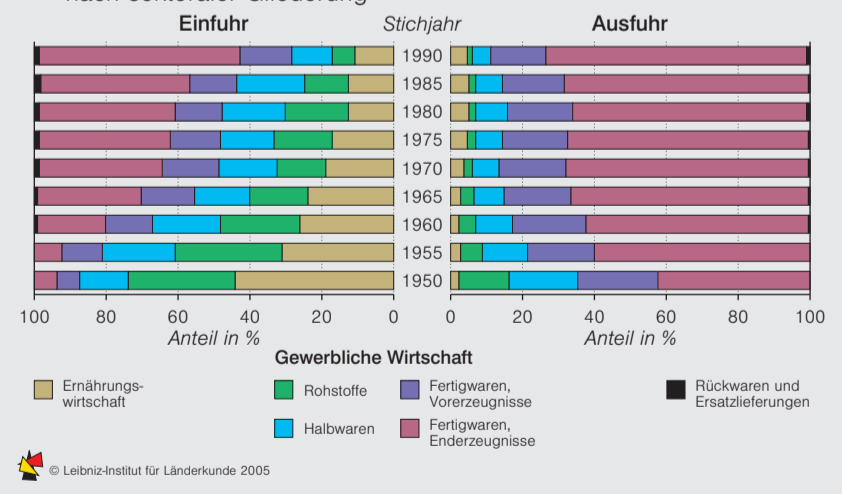
mend von Steinkohle geprägt. Zwei Preissprünge, durch das Erdölkartell OPEC ausgelöst, haben in den 1970er und 80er Jahren die Handelsbilanz vorübergehend besonders belastet. Die Entdeckung weiterer Erdöl- und Erdgasvorkommen, zum Beispiel unter der Nordsee, führte zu einer größeren räumlichen Streuung der Bezugsmärkte <sup>4</sup>.

Der internationale Warenhandel ist der größte Posten in der Zahlungsbilanz. Der Export Deutschlands gleicht nicht nur strukturelle Mängel auf dem Gütermarkt aus, sondern auch nachhaltige Defizite im Zahlungsverkehr. Diese ergeben sich insbesondere aus der negativen Bilanz des internationalen Reiseverkehrs, einer Reihe von Transfers im Dienstleistungssektor (zum Beispiel

**2 Alte Bundesrepublik Entwicklung der Ein- und Ausfuhr 1951-1989 ausgewählte Warengruppen**



**3 Alte Bundesrepublik Außenhandel 1950-1990 nach sektoraler Gliederung**



Telekommunikationsleistungen) sowie aus Übertragungen wie Zahlungen an die UN, Entwicklungsbanken oder die EU und den seit den 1960er Jahren stark angewachsenen Überweisungen ausländischer Arbeitskräfte 1 (► Abb. 9 im Beitrag Haas/Zademach, S. 76).

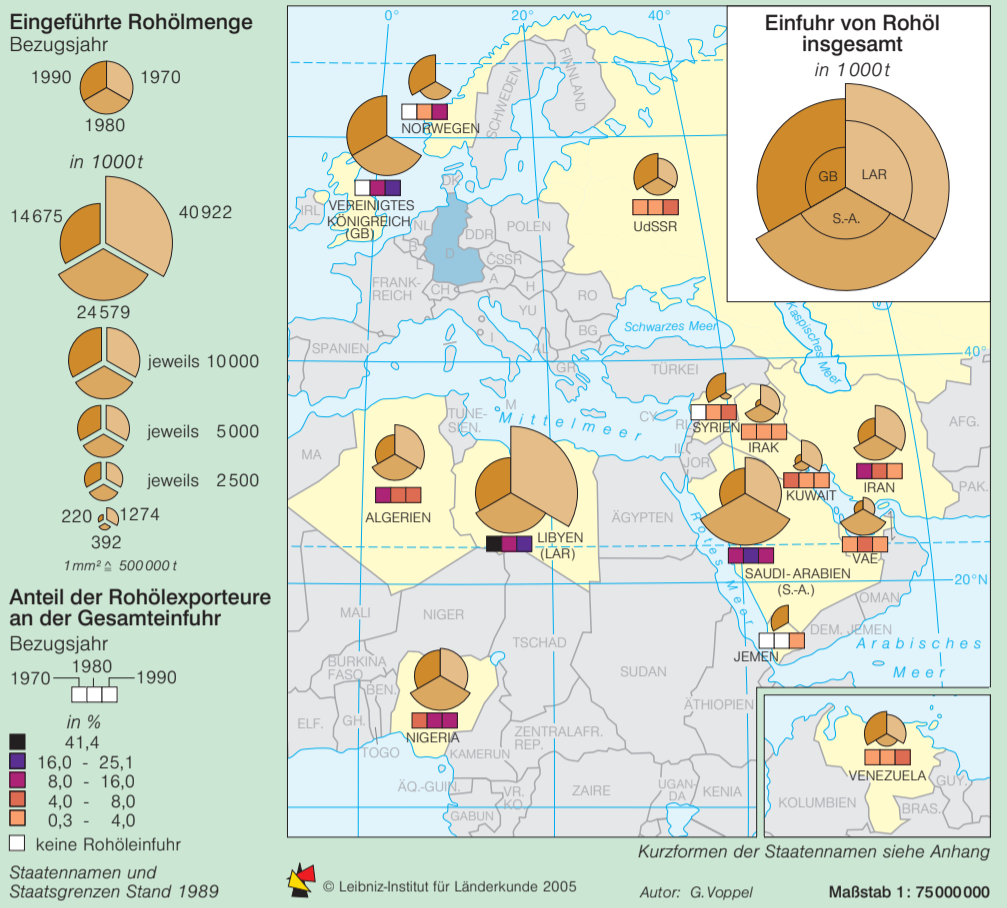
### Ausrichtung des Außenhandels

Die räumliche Verteilung der Handelsbeziehungen gründet sich zum einen auf die Nachfrage nach Gütern, die aus natürlichen Gründen in Deutschland nicht verfügbar sind. So müssen tropische und subtropische Hölzer und Nahrungsmittel sowie mineralische Rohstoffe wie Erdöl, Erdgas und Metallerze auf dem Weltmarkt beschafft werden, ebenso Industrieprodukte, für die es kein oder kein konkurrenzfähiges heimisches Angebot (mehr) gibt. Seit den 1960er Jahren verzeichneten einige ostasiatische Staaten infolge niedriger Arbeitskosten bemerkenswerte Steigerungsraten im Güteraustausch mit der Bundesrepublik, vor allem in der Elektrotechnik

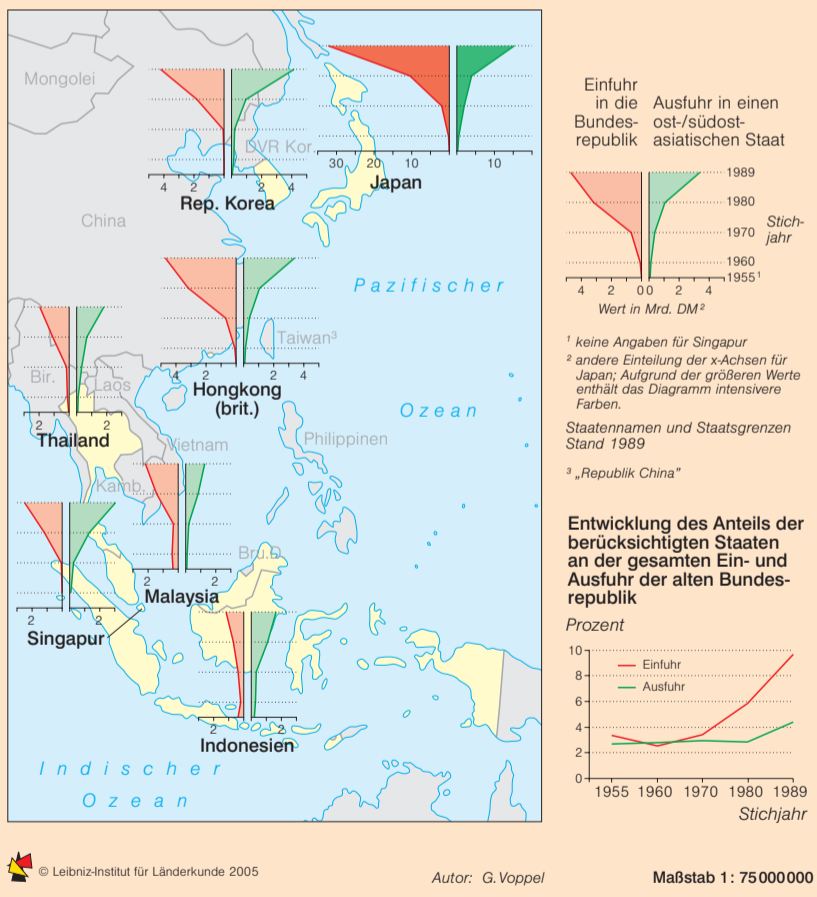
und der Kraftfahrzeugindustrie 5. Die räumliche Dominante der Außenhandelsbeziehungen bildete die Beziehung zu den europäischen Nachbarstaaten, gefördert durch die räumliche Nähe und die Zollunion der Europäischen Gemeinschaft. So wurden 1989 fast 40% der Einfuhren und die Hälfte des Exports mit Belgien/Luxemburg, den Niederlanden, der Schweiz, Österreich, Frankreich und Italien abgewickelt.

Die Entwicklung der Exporte aus den Bundesländern spiegelt die jeweiligen industriegewerblichen Schwerpunkte wider. In den 1950er Jahren waren Kohle und Stahl wichtige Motoren der Wirtschaft und des sich erholenden Außenhandels. Daher nahm damals Nordrhein-Westfalen eine führende wirtschaftliche Stellung ein. Im Laufe der Jahrzehnte rückten die grundstoffernen Spezialerzeugnisse stärker in den Vordergrund. Die Exportanteile von NRW gingen stetig zurück, während vor allem die Bayerns und Baden-Württembergs anstiegen 6. ♦

## 4 Einfuhr von Rohöl in die alte Bundesrepublik 1970, 1980 und 1990



## 5 Außenhandelsentwicklung der alten Bundesrepublik mit ost- und südostasiatischen Staaten 1955-1989



## 6 Alte Bundesrepublik Herstellung von Ausfuhrwaren 1950-1990 nach Ländern

